

Marcus Gräser

Chiffre „Chicago“: Selbstbild und Fremdbild in Wien und Berlin 1890-1930

Die kulturelle Polarisierung, der die beiden Metropolen in der zeitgenössischen Wahrnehmung zumeist unterworfen wurden (Berlin sei Kopf und Wien sei Herz, Berlin will werden, Wien will bleiben etc.) hat die Forschung seit jeher veranlaßt, das Selbstbild der Städte als abhängig von der Wahrnehmung der anderen Stadt zu sehen. Gleichwohl beruhten die in Wien und Berlin diskursiv von Stadtintellektuellen hergestellten Bilder der eigenen und der anderen Metropole zu einem nicht geringen Teil auf dem Rekurs auf ein tertium comparationis, auf das hin die eigene wie die fremde Metropole hin verglichen wurde. Für das 18. und weite Teile des 19. Jahrhunderts mögen Paris und London diese Rolle gespielt haben, am Ende des 19. Jahrhunderts aber war Amerika, und hier vor allem Chicago als emblematischstes Stück Urbanität der Neuen Welt, an die Stelle des Dritten gerückt. Die Verwendung Chicagos als Chiffre in intellektuellen Debatten über Berlin und Wien zeigt dabei zentrale Spaltungen in den Debatten über Stadtentwicklung und Moderne auf und läßt auch Rückschlüsse auf Zustände und Wahrnehmung politischer Modernität (im Sinne voranschreitender Demokratisierung) in den mitteleuropäischen Metropolen zu.